Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 9 (1949)
Heft: 18

Artikel: Katholische "Oskars"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-964905

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gender Filme diese Sehnsucht nach einem zufriedenstellenden Werke durchscheint, entweder als Anerkennung des stückweisen Schönen oder als Wehmut über die Enttäuschung. Diese Subjektivität gibt seinen Kritiken doch immer noch mehr Geltung als die sogenannte Objektivität, die nicht von einem Ideal ausgeht, sondern ernüchtert (oder phlegmatisch) den Grundsatz vertritt, man müsse sich nun einmal mit dem Film abfinden; man müsse sich mit ihm beschäftigen, wegen der Bedeutung, die er habe — die also den Film zur Reklame (wenn auch für noch so wichtige Werte) herabwürdigen. pfp.

Katholische „Oskars"

Seit drei Jahren, erstmals 1947 anlässlich des «Festival Mondial du Film et des Beaux-Arts de Belgique» in Bruxelles, verleiht das Internationale Katholische Filmamt jeweils einen Preis demjenigen Film, der «am besten geeignet scheint, die Menschheit geistig und moralisch zu heben». Die Auszeichnungen des OCIC (Office Catholique International du Cinéma) sind geschätzt und begehrt. Doch dieser gewiss lobenswerte Brauch der Preisgebung, dessen einziger Zweck die Förderung des guten, moralisch wertvollen, erzieherisch hochstehenden Filmes ist, hat nicht überall lauter Freude ausgelöst. Vor allem in der Schweiz haben gewisse, zum Glück zahlenweise kaum ins Gewicht fallende Kreise, deren Hauptanliegen das Protestieren gegen alles Katholische zu sein scheint, ohne Verzug «Gefahr» gewittert, eine wuchtige Offensive von Seiten der «Katholischen Aktion» auf dem Sektor Film, wenn nicht gar eine Bedrohung!

In einem Bericht über einen neulich in Zürich gehaltenen Vortrag lesen wir zu unserem Staunen wörtlich folgende Sätze: «... G. malt die schwarze Aktion sehr schwarz an die Wand. Sie besteht nach ihm in der ungeheuren Energie, mit der sich die Katholiken neuerdings für ihre konfessionellen Filme einsetzen, indem sie eigene «Oskars» verteilen...» (N. Z. Z. 2. 10. 49) Es wird gewiss unsere Leser interessieren zu erfahren, welche Bewandtnis es mit den preisgekrönten konfessionellen Filmen hat. Hier die vollständige Liste aller bisherigen «katholischen Oskars»:

1947. Bruxelles: Preis an: «Vivere in Pace», einen italienischen Streifen von Luigi Zampa, in welchem die katholische Religion durchaus nicht im Vordergrund steht, in welchem sogar im Gegenteil der Ortspfarrer streckenweise gar nicht in einem besonders guten Lichte erscheint (er isst und trinkt allzu gern und fürchtet sich), der aber den Preis trotzdem erhielt, wegen seiner tiefen Menschlichkeit und dem dargestellten stillen, aus der wahren Nächstenliebe geborenen Heldentum der schlichten Dorfbewohner. (Fortsetzung auf Seite 79)

(Fortsetzung von Seite 77)

1948. Venedig: Preis an: «The Fugitive» (Der Flüchtling), von John Ford, in welchem zwar von einem verfolgten Priester die Rede ist, wobei aber das Grundproblem keineswegs konfessionell, sondern allgemein menschlich angepackt wird: Als Urproblem des seiner Ueberzeugung wegen verfehmten Flüchtlings, des Flüchtlings schlechthin. Ob dieser nun Priester oder Laie sei, ist dabei völlig unwesentlich. Mit einer Ehrenmeldung (Mention Spéciale) wurde ausgezeichnet der Schweizerfilm «Die Gezeichneten», über dessen konfessionelle Note sich jeder Kommentar erübrigt.

1949. 1. Knocke le Zoute, Belgien: Preis an: «The Home of the Brave», an ein mutiges amerikanisches Werk gegen die Diskriminierung der schwarzen Rasse, in welchem die Religion überhaupt nicht vorkommt. Ehrenmeldung an: «Passion nach Matthäus», von E. Marischka, einen Oratoriumfilm, in welchem die herrliche Musik von Joh. Seb. Bach (eines Protestanten) an Hand von zahlreichen Werken aus Malerei und Plastik auf der Leinwand illustriert und kommentiert wird.

2. Venedig. Preis an: «Cielo sulla pallude» (Maria Goretti). Diesmal handelt es sich tatsächlich um einen eindeutig katholischen religiösen Film, der das Leben und die Ermordung der kleinen seeligen M. Goretti, die nächstes Jahr heilig gesprochen werden soll, schildert. Ehrenmeldung an: «Scott of the Antarctic», einen englischen Streifen aus der Rank-Produktion, in welchem wiederum von Religion nicht, oder kaum die Rede ist, in welchem auf alle Fälle katholisches Gedankengut nicht zur Darstellung kommt.

So reduziert sich denn die Reihe der konfessionellen katholischen Filme, «für die sich die Katholiken neuerdings mit ungeheurer Energie einsetzen, indem sie eigene Oskars verteilen», von sieben preisgekrönten Werken praktisch auf einen (Cielo sulla pallude) höchstens zwei, wenn man «The Fugitive» mitzählt.

Wir haben diese an sich völlig belanglose Einzelfrage hier nur herausgegriffen, um an einem konkreten Beispiel einmal mehr zu zeigen, wohin es führt, wenn in unverantwortlicher Weise, von keiner Sachkenntnis getrübt, ungehemmt Behauptungen in die Welt gesetzt werden.